

Kunst erlaufen : Ortsinterventionen von Andreas Kaiser

Autor(en): **Renninger, Suzann-Viola**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **88 (2008)**

Heft 958

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-167955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunst erlaufen

Ortsinterventionen von Andreas Kaiser

Suzann-Viola Renninger



Am Freitag hasten die Menschen auf dem Weg zur Arbeit durch die baumelnden roten Stangen, ohne sie weiter zu beachten. Am Samstag laufen sie spielerisch durch den Parcours, bemüht, die Stangen nicht zu berühren. Am Sonntag werden die Reihen der Stangen bedächtig abgeschritten. Freitags bestenfalls ein Ärgernis, samstags eine willkommene Ablenkung, sonntags das Ziel des Familienspaziergangs: die Wahrnehmung von Kunst, hier wird es deutlich, ist wochentagsabhängig.

1996 erhielt Andreas Kaiser von der Stadt Münster den Auftrag, den Innenhof des Rathauses für drei Tage als Bühne für seine Kunst zu benutzen: er spannte ein Drahtnetz in rund zweieinhalb Metern Höhe über den 1'600 Quadratmeter grossen Platz und hängte eintausend leuchtend rote PVC-Stangen daran, Reihe neben Reihe, mit einem Abstand von rund dreissig Zentimetern. Fertig? War es das schon? Kommt darauf an. Denn fertig ist bisher nur die Installation, das Kunstwerk hingegen noch nicht. Die Kunst von Andreas Kaiser wird erst dann zur Kunst, wenn ihr Menschen begegnen. Vorher ist sie Kunst im Wartezustand. Haben die Menschen den Ort der Kunst wieder verlassen,

fällt sie in diesen Zustand zurück und harret der erneuten Erlösung durch zufällig auf sie stossende Passanten oder sie gezielt suchende Interessenten.

Andreas Kaiser ist ein Installationskünstler, der von sich sagt, seine Arbeiten liessen sich nicht verstehen, sondern nur erleben. Eine Aussage, die erstmal erleichternd wirkt, ist doch die zeitgenössische Kunst oft durch den hohen intellektuellen Aufwand abschreckend, den man glaubt erbringen zu müssen, um sie verstehen zu können. Allerdings ist die Aussage auch eine Herausforderung. Denn anders als etwa bei den so vertrauten Gemälden oder Skulpturen der klassischen Moderne, die wir nun schon bald ein Jahrhundert zuverlässig und unverändert in den Museen finden und die wir als vom Künstler abgeschlossene Werke geniessen können, verlangt die unabgeschlossene Installationskunst unseren körperlichen Einsatz. Die Stangen müssen umgangen, neue Wege müssen gefunden, die Kunst muss erlaufen werden.

Laufend neue Wege finden, das ist ein gemeinsamer Nenner vieler Kaiser-Installationen, die der Künstler auch als *«ortsspezifische Interventionen»* bezeichnet. Sein Ehrgeiz ist, mit seinen Interventionen historische, soziologische und politische Bezüge sichtbar zu machen, die wir, sei es durch allzugrosse Vertrautheit mit einem Ort, sei es, weil wir seine Vergangenheit nicht kennen, bisher nicht wahrgenommen haben. Fussgänger auf einem Marktplatz, Gäste eines Renaissanceschlusses, Besucher von Museumsräumen werden durch Gegenstände wie Flokatis, blaue Duschvorhänge, Tapeten mit Backsteindekor, Tauwerk, Stretchfolien oder eine von der Decke hängende Konzertflügelabdeckung halb gezwungen, halb verführt, gewohnte Wege zu verlassen, um auf diese Weise scheinbar bekannte Orte neu zu sehen; und durch diesen Prozess der subjektiven Aneignung wird die Installation zur Kunst.

Andreas Kaiser wäre allerdings nicht der Künstler, der er ist, würde er nicht auch seine Kunst gelegentlich aus der räumlichen und zeitlichen Gebundenheit befreien und sie neue Wege suchen lassen – und dann mäandert sie über alle Kontinente: *...nder in Südafrika zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser. 300 Kinder in Australien formen nach diesen Zeichnungen faustgrosse Wohnhäuser und befestigen an jedem Hausboden einen Nylonfaden. Kopfüber werden die Häuser an dem Haken im Mittelpunkt der Welt aufgehängt. Die Kugel aus Häusern rundet sich weiter. 300 Kinder in Australien zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser. 300 Kinder in Indien formen nach diesen Zeichnungen faustgrosse Wohnhäuser und befestigen an jedem Hausboden einen Nylonfaden. Kopfüber werd...* (Fortsetzung auf Seite 50).

ANDREAS KAISER (www.kaiserkunst.de) lebt und arbeitet in Köln. Abbildungen einiger ortsspezifischer sowie einer globalen Intervention finden sich auf den Seiten 9, 14, 32, 33, 39, 50 und 51 sowie dem Titelblatt und der Innenklappe. Für neue Wege in Zürich interveniert Andreas Kaiser am 22. Januar 2008 ab 18:30 im «sirupspace» (www.sirup.no.com).



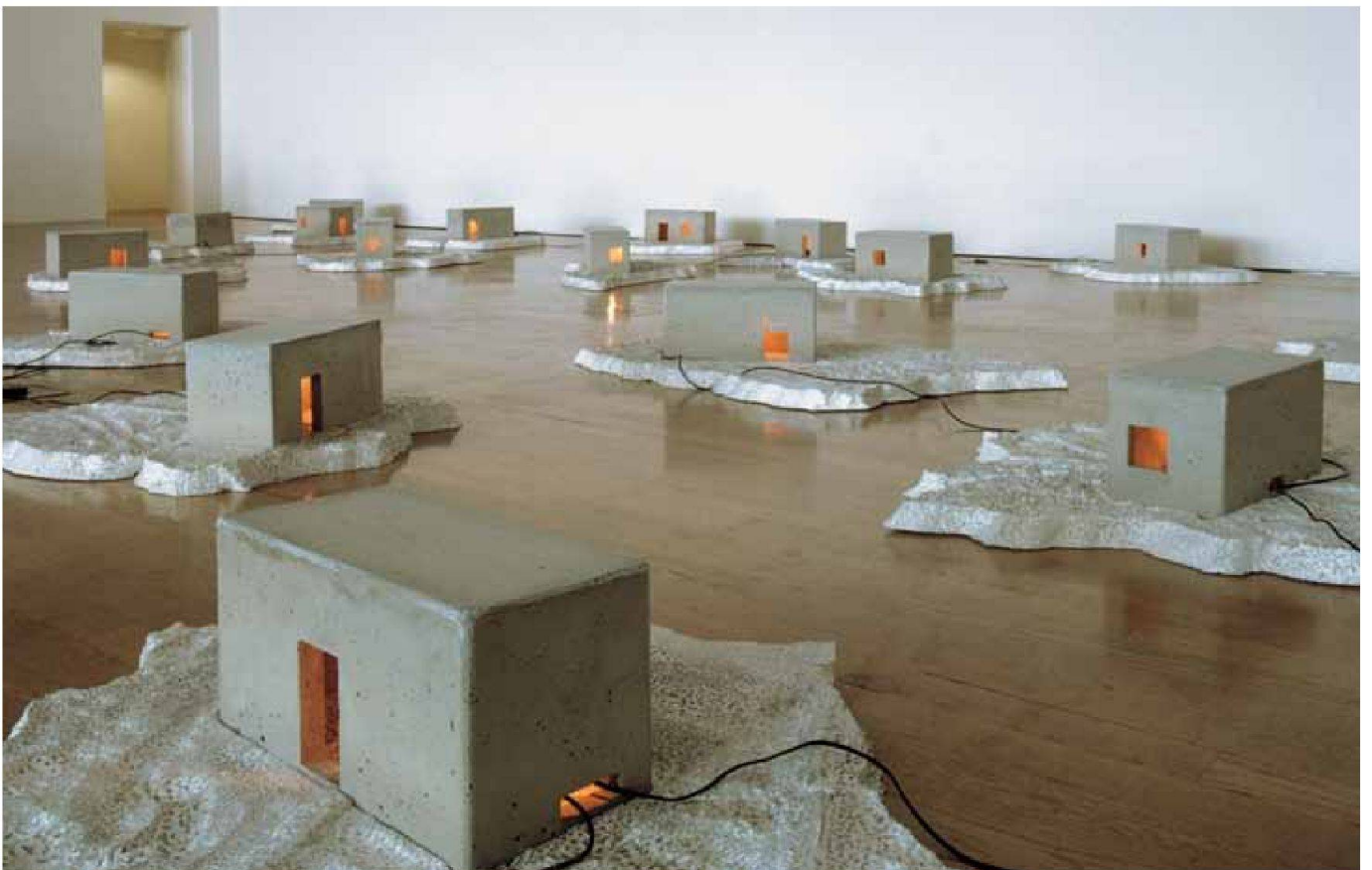
«Parcours», Installation, Münster 1996







«Herne Modell», Installation, Museum für Archäologie, Herne 2006



«Behausung», Installation, Landesmuseum Bonn 2004

en die Häuser an dem Haken im Mittelpunkt der Welt aufgehängt. Die Kugel aus Häusern rundet sich weiter. 300 Kinder in Ind
 stigen an jedem Hausboden einen Nylonfaden. Kopfüber werden die Häuser an dem Haken im Mittelpunkt der Welt aufgehängt.
 nach diesen Zeichnungen faustgrosse Wohnhäuser und befestigen an jedem Hausboden einen Nylonfaden. Kopfüber werden die
 zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser. 300 Kinder in Kanada formen nach diesen Zeichnungen faustgrosse Wohnhäuser und befestig
 Kugel aus Häusern rundet sich weiter. 300 Kinder in Kanada zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser. 300 Kinder in Spanien formen
 Häuser an dem Haken im Mittelpunkt der Welt aufgehängt. Die Kugel aus Häusern rundet sich weiter. 300 Kinder in Spanien ze
 an jedem Hausboden einen Nylonfaden. Kopfüber werden die Häuser an dem Haken im Mittelpunkt der Welt aufgehängt. Die I
 nach diesen Zeichnungen faustgrosse Wohnhäuser und befestigen an jedem Hausboden einen Nylonfaden. Kopfüber werden die I
 zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser. 300 Kinder in Eritrea formen nach diesen Zeichnungen faustgrosse Wohnhäuser und befestig
 Kugel aus Häusern rundet sich weiter. 300 Kinder in Eritrea zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser. 300 Kinder in Estland formen
 Häuser an dem Haken im Mittelpunkt der Welt aufgehängt. Die Kugel aus Häusern rundet sich weiter. 300 Kinder in Estland z



... zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser. 300 Kinder in Chile formen nach diesen Zeichnungen faustgrosse Wohnhäuser und befestigen sie an jedem Hausboden einen Nylonfaden. Kopfüber werden die Häuser an dem Haken im Mittelpunkt der Welt aufgehängt. Die Kugel aus Häusern rundet sich weiter. 300 Kinder in Chile zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser. 300 Kinder in Taiwan formen nach diesen Zeichnungen faustgrosse Wohnhäuser und befestigen sie an jedem Hausboden einen Nylonfaden. Kopfüber werden die Häuser an dem Haken im Mittelpunkt der Welt aufgehängt. Die Kugel aus Häusern rundet sich weiter. 300 Kinder in Taiwan zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser. 300 Kinder in Kuba formen nach diesen Zeichnungen faustgrosse Wohnhäuser und befestigen sie an jedem Hausboden einen Nylonfaden. Kopfüber werden die Häuser an dem Haken im Mittelpunkt der Welt aufgehängt. Die Kugel aus Häusern rundet sich weiter. 300 Kinder in Kuba zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser. 300 Kinder in Indonesien formen nach diesen Zeichnungen faustgrosse Wohnhäuser und befestigen sie an jedem Hausboden einen Nylonfaden. Kopfüber werden die Häuser an dem Haken im Mittelpunkt der Welt aufgehängt. Die Kugel aus Häusern rundet sich weiter. 300 Kinder in Indonesien zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser. 300 Kinder in Uruguay formen nach diesen Zeichnungen faustgrosse Wohnhäuser und befestigen sie an jedem Hausboden einen Nylonfaden. Kopfüber werden die Häuser an dem Haken im Mittelpunkt der Welt aufgehängt. Die Kugel aus Häusern rundet sich weiter. 300 Kinder in Uruguay zeichnen ihre eigenen Wohnhäuser.

